

Gärten - von Kindern - für Kinder

Helga BRIEMLE*

Welche Bedürfnisse haben Kinder?

Womit beschäftigen sie sich?

Wo spielen sie am liebsten?

Was bevorzugen sie?

Diese Fragen müssen Erwachsene sich stellen, wenn sie Kindern gute Rahmenbedingungen für ihr Spiel schaffen wollen. Sicher kommen dabei Gedanken an die eigene Kindheit auf, wobei dann deutlich wird, wie sehr sich das Wohnumfeld seither gewandelt hat.

Es ist heute eben nicht mehr überall möglich, am Bach mit Wasser und Steinen, mit Erde, Lehm und Sand zu bauen und zu matschen, Lager und Baumhäuser zu errichten, sich in der Hecke zu verkriechen, ein kleines Traumschloß aus Moos und Baumrinde zu bauen oder auch nur die Grille aus ihrem Loch zu kitzeln. Vielen Kindern sind solche Erlebnisse, wenn überhaupt, nur noch aus den Ferien bekannt. Im Umfeld der Wohnung gibt es zwar einen Spielplatz mit Sandkasten, Schaukel und Federwippe und statt auf Bäumen kann man dort auf Klettergerüsten herumturnen. Das macht sicher auch Spaß. Aber das Spiel ist weitgehend vorgegeben. Der Raum für die eigene Entfaltung, für Phantasie und Kreativität bleibt begrenzt.

So verwundert es nicht, daß man die Kinder auf Brachflächen, Bauruinen, an Tümpeln und Bachläufen und im Wald findet, eben an Stellen, die Vielfalt, ein wenig Wildnis und Wagnis bieten. Solche Bereiche werden allerdings im Zuge zunehmender Bebauung immer seltener oder sind schwerer erreichbar.

Dabei könnten mit etwas Mut, Phantasie und gutem Willen solche Kinderparadiese erhalten, wieder neu geschaffen oder auch nur zugelassen werden.

Heute ist uns dieser Gedanke nicht mehr sehr fremd. Gehen wir aber nur zehn Jahre zurück, so war Überzeugungsarbeit erforderlich, damit auf dem Gelände eines neu zu errichtenden Kindergartens auch nur vorhandener Baumbestand stehen blieb und nicht gerodet wurde.

Naturerfahrung im Kindergarten

Als erstes Beispiel möge uns der Kindergarten einer kleinen Landgemeinde dienen. Seine Außenanlagen wurden bereits 1986 gestaltet. (vgl. Foto 1u.2) Das großzügig bemessene Grundstück ließ ausreichende Rasenflächen auf zwei Seiten des Gebäudes zu. An deren Rand finden wir eine Ausstattung mit Bauwerksgerüst zum Sandspielen, Klettern und Rutschen, ein Spielhäuschen für Rollen- und Versteckspiele, eine Schaukel und einen Wasserspielplatz. Dieser Wasserspielbereich mündet in einen Graben aus gestampftem Lehm, der sich zum bevorzugten Spiel- und Erlebnisbereich entwickelte.

* Vortrag auf dem ANL-Seminar „Dorfökologie: Kindergärten u. Schulgärten“ am 23. Januar 1995 in Freising (Leitung: Dr. Josef Heringer)

Das Gelände ist eingebettet zwischen Bebauung, Wald und Streuobstwiese. An der Straßenseite des Kindergartens wurde eine dichte zweireihige Hecke aus heimischen Gehölzen gepflanzt, wie sie auch in der Umgebung zu finden sind. Ein Teil des Waldrandes wurde in das Gelände des Kindergartens einbezogen. Hier haben sich Nischen und Winkel ergeben, wo die Kinder sich gerne verkriechen.

In einer gut besonnten und nicht allzu stark frequentierten Ecke wurde ein Nutzgärtchen angelegt mit Kompostplatz, Beerenobst und einem kleinen Gemüsebeet. Dieses Gärtchen wurde in der ersten Zeit eifrig bewirtschaftet. Nach ein paar Jahren verlor man allerdings das Interesse daran und das Gemüsebeet entwickelte sich zwischenzeitlich zu einem Stück Wiese. Daß aus Küchenabfällen wieder Erde wird, erleben die Kinder beim Kompostieren.

Das Gebäude ist von einem Saum aus Wildstauden umgeben, wie man sie auch auf den umliegenden Wiesen finden kann. Ebenso bleibt zwischen Hecke und Rasen ein Wiesenstreifen stehen. Die Kinder lernen hier die Blumen kennen und unterscheiden.

Gerade in der Hecke und dem Wiesensaum lassen sich auch mit kleinen Kindern eine Fülle von Naturbeobachtungen machen. Kinder haben ihre Augen viel näher am Boden als wir Erwachsene und nehmen daher kleine Insekten oder Besonderheiten von Pflanzen viel deutlicher wahr. Das können kleine Käferchen sein oder Ameisen auf dem Hochzeitsflug, leckere Walderdbeeren oder samengefüllte Fruchtblätter von Wiesenpflanzen.

Mit allen Sinnen wahrgenommene Naturerscheinungen bleiben besonders deutlich in Erinnerung. Barfuß lassen sich warmer Sand, harter Stein oder feuchtkühler Rasen gut ertasten. Nicht nur dem Gesang der Vögel kann man lauschen, sondern auch ihren Lock- und Warnrufen. Das Konzert der Grillen und Heuschrecken assoziiert die Atmosphäre lauer Sommerabende. Pflanzen unterscheiden wir am Duft ihrer Blüten oder am Geruch ihrer Blätter, wenn wir sie zwischen den Fingern zerreiben.

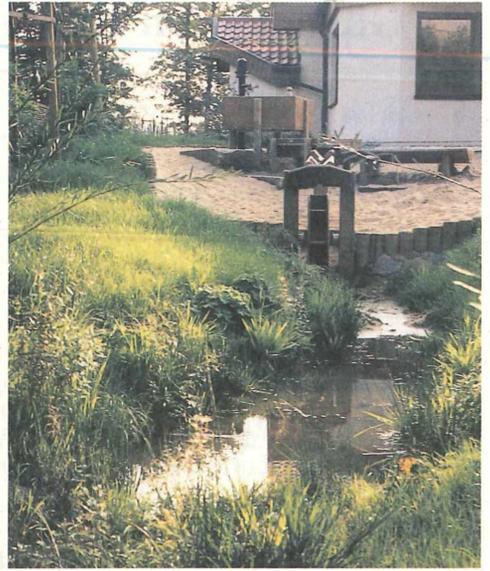
Bei der Anlage dieses Kindergartens haben sich einige Eltern der 3- bis 6-Jährigen bei den Pflanzmaßnahmen engagiert. Auch einige Gemeinderäte halfen mit und sogar der Bürgermeister. Auf diese Weise wurden die recht umfangreichen Pflanzmaßnahmen unter Anleitung von Landschaftsgärtner und Landschaftsarchitektin an einem Samstag fertiggestellt.

Asphalt wird lebendig

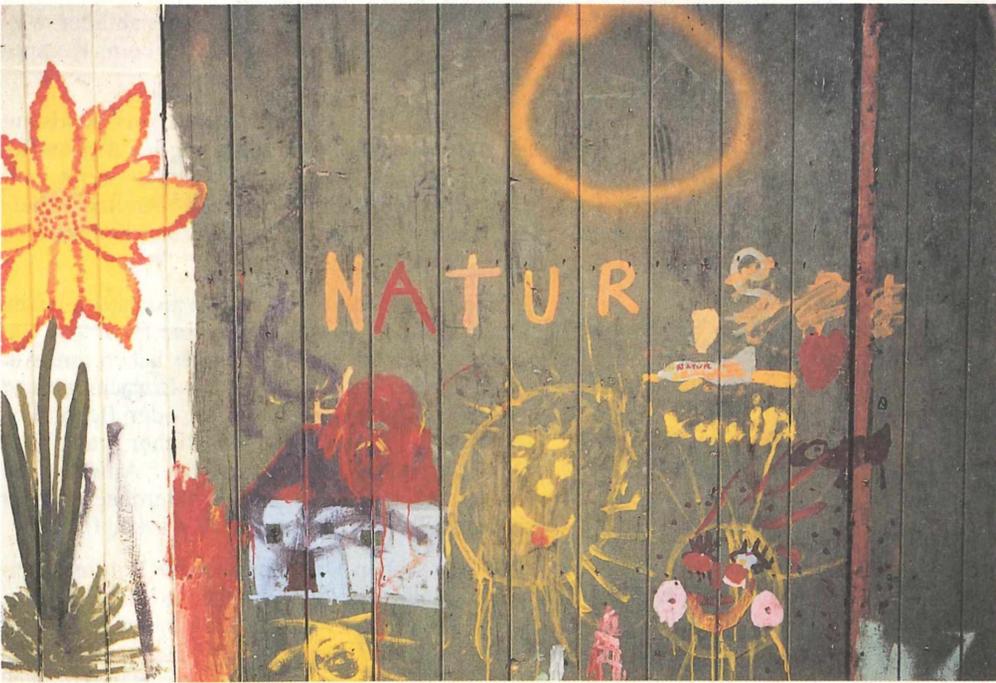
Daß aus einem wenig einladenden, asphaltierten Pausenhof ein abwechslungsreicher und interessanter Aufenthaltsort wurde, ist dem Einsatz eines Elternbeirates zu verdanken. Den Anstoß dazu hatten aber die Kinder gegeben. Sie, die Schüler einer Grundschule, fanden ihren Schulhof recht



1

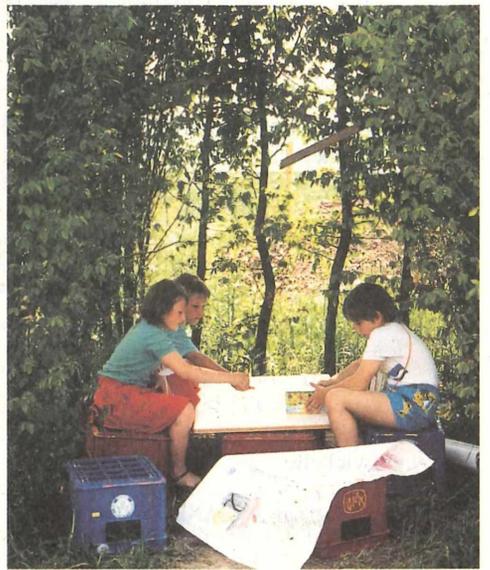


2



5

3



4

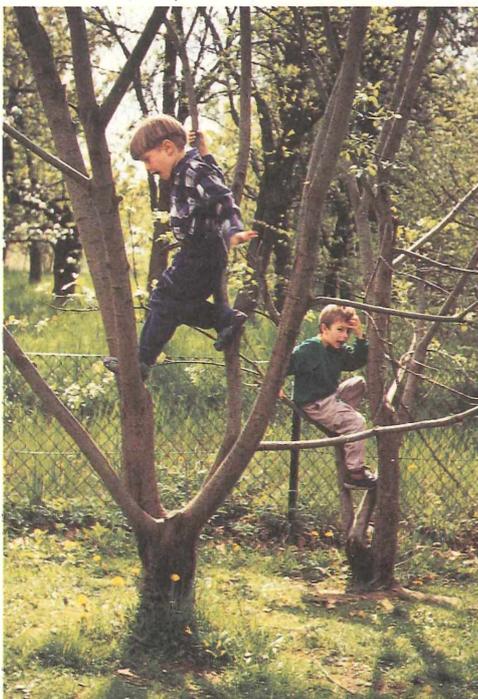


6

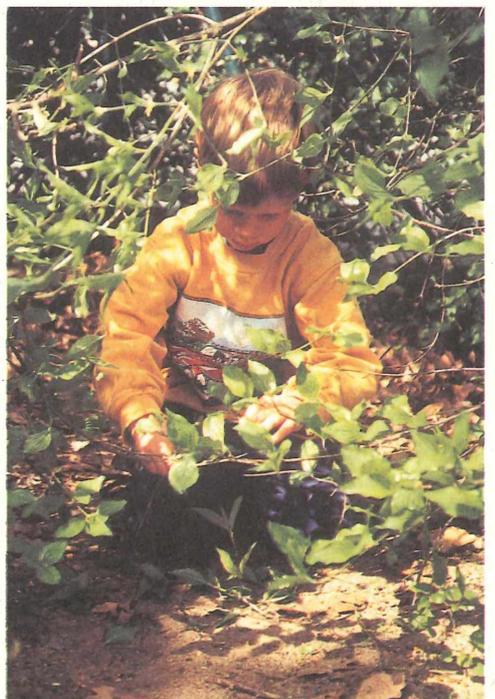


7

8



9



langweilig. Ihre Wünsche haben sie dann mit bunten Stiften zu Papier gebracht. So sollte zwar das vorhandene Völkerballfeld erhalten bleiben, aber außerdem wünschten sie sich etwas zum Klettern, eine Schaukel, ein Fußballtor, Balancierstangen, ein Reck, eine Streetballanlage und noch so manch anderes. Wichtig war ihnen auch ein Häuschen, in dem sie sich in der Pause zusammensetzen konnten. Am liebsten wollten sie das selbst bauen. Der tollste Wunsch aber war eine Rutsche, die vom ersten Stock des Schulhauses direkt in den Pausenhof geführt hätte.

Vom Elternbeirat wurden diese Wünsche und Ideen aufgegriffen und man machte sich Gedanken zu Planung und Realisierung. Vieles wurde skizziert und wieder verworfen. Schulleitung, Bürgermeister und Gemeinderäte mußten überzeugt und die Finanzierung gesichert werden.

Alle Wünsche ließen sich natürlich nicht verwirklichen. Dazu war der Schulhof einfach nicht groß genug. Auch hatten die Eltern sich vorgestellt, alle Aktivitäten an einem einzigen Kombi-Gerät zu konzentrieren. Bald wurde aber klar, daß es sinnvoller ist, einzelne Räume zu bilden, die verschiedenen Themen gewidmet wurden. Auf diese Weise entstand dann ein Bereich mit Klettergerät und Reck, einer mit Balancierbalken, eine Ecke für die Streetballanlage und zwei Nischen als Ruhebereiche. (Foto 3) All dies wurde um das Völkerballfeld gruppiert.

Nun blieb noch der Wunsch nach dem selbstgebauten Häuschen. Kinder, Eltern und Lehrer träumten von einer aus Weidenruten geflochtenen Rundhütte. Der hinzugezogene Vertreter des GUV (Gemeinde-Unfall-Versicherungs-Verein) stufte dieses Flechthaus als ein bekletterbares Gerät ein und forderte einen entsprechenden Sicherheitsabstand. Dazu allerdings reichte der Platz nicht aus. Deshalb wurde schließlich als Kompromiß eine Pflanzenlaube angelegt. (Foto 4)

Die Ausführungsarbeiten wurden zum Teil an eine Fachfirma vergeben, das Aufstellen der Geräte und einen Teil der Pflanzungen übernahm der Bauhof, während die Anlage der Pflanzenlaube und weitere Pflanzarbeiten von den Eltern erledigt wurde.

Ein Stück Wildnis mitten in der Stadt

Ein wahres Kinderparadies sind Abenteuerspielplätze. Das gilt auch für den Spielplatz in Nürnberg an der Siegfriedstraße. Dieses Ruinengrundstück, wo Bauschutthügel von Birken, Weiden und Pappeln überwachsen wurden, ist ein wahres Paradies für Kinder. Damit es ihnen als solches erhalten blieb, gründeten die Eltern einen Verein und erreichten die Einrichtung eines betreuten Abenteuerspielplatzes. Er ist täglich zu festgesetzten Zeiten geöffnet und hat sich zu einem überaus beliebten Treffpunkt für Groß und Klein entwickelt.

Als Aufenthaltsort bei Regen und zur Aufbewahrung von allerlei Gerätschaften und Spielmaterialien dient eine Hütte. Die Kinder haben sie rundherum bemalt. Wünsche und Träume lassen sich in den Bildern ablesen, sie spiegeln aber auch Freude und Begeisterung wider. (Foto 5)

Das Gelände war von Anfang an reich strukturiert mit vielen Hügeln, in denen zahllose Backsteine und Betonbrocken auf ihre Bergung und Verwendung warten. So entstehen Wohngruben und Wassertreppen. Auch ein Backofen wurde gebaut, in dem sich leckere Pizza zubereiten ließ. Allein schon das Anschüren des Feuers ist ein großes Erlebnis. (Fotos 6 u. 7)

Eine freie, ebene Fläche dient als Bolzplatz. Allerlei Baumaterialien wie Holz und Zeltplanen werden mit Begeisterung zum Bau von Hütten, Lagern und Baumhäusern verwendet. Ganz besonders freudig wurden ausrangierte Kulissenteile der städtischen Bühnen eingesetzt. Manch ein Zehnjähriger fühlte sich da gleich als großer Schauspieler. Aber auch Christbäume, die nach ihrem weihnachtlichen Einsatz auf den Spielplatz kamen, fanden sofort eine Verwendung.

Etwas riskant mutet eine Balkenkonstruktion an, die durch einige Baumkronen führt. Der Einstieg hierzu erfordert Mut und Geschicklichkeit, sodaß kleine Kinder die Balancierbalken nicht ohne weiteres erreichen können. Auch haben die Betreuer ein besonderes Auge auf diesen Bereich des Spielplatzes.

Die Kinder betätigen sich gerne als Gärtner. So haben sie Gehölze herangezogen und einen Gemüsegarten angelegt, den sie gut pflegen.

Der Spielplatz verwandelt sich ständig. Immer wieder entsteht etwas Neues. Hier gibt es Raum und reichlich Material für spontane Aktivitäten der Kinder. Die Phantasie kann sich voll entfalten. Agressionen entstehen offensichtlich gar nicht erst. Zumindest werden sie nicht in Form von Sachbeschädigung abregiert.

Was macht einen Spielbereich für Kinder interessant?

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß ein Platz, an dem sich kindliches Spiel entfalten kann, vielfältig und veränderbar sein sollte.

- Das Gelände sollte ebene Bereiche aufweisen, daneben aber Hügel, Wälle und Mulden.
- Es sollten verschiedene Räume entstehen, größere und kleinere, solche für Bewegungsspiele und ebenso Ruhebereiche. Nischen und Höhlen sind besonders einladend.
- Als raumbildende Elemente können Hecken und Gebüsche, Bäume und Einzelsträucher dienen. (Foto 8) Weidenruten sind ein vielfältig verwendbares, lebendiges Material, aus dem sich lebende Zäune und Hecken ebenso errichten lassen wie Kriechgänge, Indianerzelte, Iglus oder Hütten in vielen Formen und Varianten.
- Spielgeräte zum Klettern, Rutschen, Schaukeln, für Sand- und Wasserspiele erfreuen sich nach wie vor großer Beliebtheit und haben auf Spielplätzen durchaus ihre Berechtigung.
- Daneben darf man aber nicht vergessen, daß veränderbares Spielgerät zumindest genauso interessant ist und viel mehr eigene Kreativität zuläßt. Deshalb sind alle erdenklichen Baumaterialien wie Holz, Planen und Decken, Ziegel, Steine, Erde, Lehm, Sand usw. vielleicht

wichtiger als manch teures Spielgerät. Es ist erstaunlich, was Kinder alles brauchen können und was sie daraus machen.

- Sehr faszinierend ist offenes Feuer. Unter Anleitung können Kinder lernen, damit umzugehen. Ein Feuerplatz ist mit ein paar Steinen rasch gebaut. Mit einem Rost läßt er sich zum Grill verwandeln.
- Daß sich das Spielen mit Wasser besonderer Beliebtheit erfreut, muß wohl nicht eigens erwähnt werden. Die Spielgerätehersteller bieten entsprechende Anlagen an. Kinder können sich allerdings auch Wasserrinnen und Gräben, sowie kleinere Tümpel mit Lehm oder notfalls mit Folien selbst herstellen. Daß beim Matschen mit Wasser, Lehm und Sand die Kleidung auch etwas abbekommt, sollten Eltern mit Nachsicht zur Kenntnis nehmen. Wenn Kinder geduldig, vorsichtig und rücksichtsvoll sind, können sie in Teich und Graben allerlei Wassertiere beobachten. Man sollte sie dazu anleiten.
- Naturbeobachtung ist draußen fast überall möglich: an den Bäumen und in der Hecke, im Laub und an totem Holz, im Reisighaufen wie zwischen Steinen, auf der Wiese und im Rasen, am Wasser, im Staudenbeet und beim Gemüse. Kinder und Erwachsene können hier gemeinsam auf Entdeckungsreise gehen.
- Viele Kinder beschäftigen sich begeistert im Nutzgarten, manche haben daran aber kein Interesse. Das läßt sich nicht erzwingen. Wer Lust dazu hat, sollte ein paar Gemüse- und Kräuterbeete anlegen oder Beerenobst und Obstbäume pflanzen.

Lassen wir Kinder doch einfach spielen, freiwillig, begeistert und selbstvergessen. (Foto 9) Bieten wir ihnen Spielräume voll „wilder“ Natur, frei von Zwängen und Verboten, Plätze, wo sie die Welt entdecken und gestalten können, wo sie einen rücksichts- und verständnisvollen Umgang miteinander einüben.

Das Planen und Bauen eines solchen Spielbereiches kann ein schönes Gemeinschaftserlebnis von Kindern und Erwachsenen sein. Ein Planer, beispielsweise ein Landschaftsarchitekt, kann dabei die Rolle des begleitenden Beraters übernehmen. Er kann nicht nur Ideen, Erfahrungen und Kenntnisse einbringen und darauf hinweisen, welche Vorschriften berücksichtigt werden müssen. Er kann das Geplante maßstabsgerecht zu Papier bringen, behilflich sein bei der Genehmigung, der Ausschreibung oder Einholung von Angeboten, der Überwachung der Ausführungsarbeiten, Abnahme und Abrechnung.

Es gibt viele Beispiele dafür, daß der Bau eines Kinderspielbereichs in schöner Gemeinsamkeit einer Fachfirma, des gemeindlichen Bauhofs sowie einiger Eltern durchgeführt werden kann. Manches kann auch in mehreren Schritten realisiert werden. Und viele Bereiche können die Kinder selbst gestalten. Was wir ihnen geben sollten, ist

Platz zum Spielen,
Material zum Spielen,
ein wenig Anleitung
und viel Vertrauen.

Adresse der Verfasserin:

Helga Briemle
Landschaftsarchitektin
Breitenlohe 4
90571 Schwaig bei Nürnberg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege \(ANL\)](#)

Jahr/Year: 1995

Band/Volume: [19_1995](#)

Autor(en)/Author(s): Briemle Helga

Artikel/Article: [Gärten - von Kindern - für Kinder 47-51](#)